

Polen vorgelegt. Sie befaßt sich mit dem Lebensweg der beiden Söhne des zionistischen Publizisten Abraham Goldberg, des Chefredakteurs der jiddischsprachigen Tageszeitung „Hajnt“, Benjamin und Józef, die während des Zweiten Weltkriegs die Namen Jerzy Borejsza bzw. Jacek Różański annahmen. Borejsza spielte als Herausgeber der Zeitschrift *Wolna Polska* (Freies Polen) eine wichtige Rolle im Kreis der polnischen Kommunisten, die in der Sowjetunion den Verband Polnischer Patrioten (*Związek Patriotów Polskich*) bildeten. Er baute seit 1944 in Polen ein kommunistisches Presse-Imperium um den Cytelnik-Verlag auf und war Herausgeber der Tageszeitung der kommunistischen Regierung, *Rzeczpospolita*, und der Kulturzeitschrift *Odrodzenie*, bevor er Ende der 1940er Jahre weitgehend entmachtet wurde und 1952 erst sechsundvierzigjährig starb. Der jüngere Bruder (1907–1981) zeichnete als NKVD-geschulter hoher Funktionär des kommunistischen Staatssicherheitsdienstes für stalinistische Verbrechen im Nachkriegspolen verantwortlich. Die Vf.in hat für ihre Studie über den Ursprung stalinistischer Geisteshaltung bei zwei Vertretern der polnischen Intelligenz im Warschauer Archiv Neuer Akten archivierte Dokumente genutzt; außerdem konnte sie Gespräche mit Różański und seiner Frau Bela führen und Borejszas nachgelassene Korrespondenz einsehen.

Klaus-Peter Friedrich

*Zur Geschichte der Germanistik, Anglistik und Skandinavistik in Polen. Aus dem Poln. von K. Lipiński. Röhrig Universitätsverlag. St. Ingbert 1995. 100 S. —* In einer neuen Reihe „Ost-, Mittel- und Südosteuropäische Literatur-, Theater- und Sprachwissenschaft“ enthält Band 1 die Übersetzung zweier polnischer Beiträge zur Geschichte der Germanistik, Anglistik und Skandinavistik. Da die polnische Germanistik zu den bedeutendsten im europäischen Raum gehört, ist die Initiative, die beiden Aufsätze (leider!) älteren Datums herauszubringen, zu begrüßen. Die Autoren der Beiträge repräsentieren die Krakauer Germanistik, somit wird die Wissenschaft dieser berühmten Universitätsstadt besonders hervorgehoben. Adam Kleczkowski Aufsatz aus dem Jahre 1948 bietet einen Überblick über Germanistik, Anglistik und Skandinavistik in Polen von ihren Anfängen seit der Mitte des 19. Jhs. bis in die ersten Nachkriegsjahre, wobei vor allem die beiden ersten Philologien berücksichtigt werden. Anschaulich besprochen werden alle polnischen wissenschaftlichen Zentren, wobei sehr viele bibliographische Informationen gegeben werden, was die Ausführungen des Autors um so wertvoller macht. Der andere Aufsatz von Olga Dobijanka-Witczakowa konzentriert sich auf die Germanistik in Krakau, und mit großer Genauigkeit werden die verdienstvollen Aktivitäten dortiger Wissenschaftler bis in die 1960er Jahre analysiert. Beide Beiträge sind ein gutes Beispiel für eine Analyse, die sich zum Ziel setzt, die Entwicklung der Geschichte der Neuphilologie darzubieten. Es ist jedoch schade, daß nicht die Möglichkeit genutzt worden ist, die Informationen auf den neuesten Stand zu bringen, da eben in den letzten 20–30 Jahren die polnische Neuphilologie besonders wertvolle Arbeiten hervor gebracht hat. Zwar ist Kleczkowski schon 1949 verstorben, dagegen ist Frau Dobijanka-Witczakowa weiterhin wissenschaftlich aktiv und hätte ohne weiteres ihren Beitrag aktualisieren können. Dennoch bietet das Buch ein wertvolles Bild der polnischen Neuphilologie.

Krzysztof A. Kuczyński

Witold Śmiech: *Przymiotnikowe nazwy terenowe Polski. [Adjektivisch gebildete Flurnamen Polens.] Für den Druck vorbereitet und mit einer Einleitung von Stawomir Gala. (Prace Wydziału I: Językoznawstwa, Nauki o Literaturze i Filozofii, 98.) Verlag Łódzkie Towarzystwo Naukowe. Łódź 1996. 163 S., 1 Faltkt. i. Anh., 1 Bildnis. —* Das erst nach dem Tode des Vfs. (1993) herausgegebene Buch basiert auf einer Sammlung polnischer Flurnamen, die in Łódź angelegt worden ist. In der Einleitung (S. 7ff.) beschreibt der Hrsg. Stand und Umfang der Kartei und schildert die Probleme der Edition. Die Sammlung enthält nach einer groben Schätzung einige Tausend Flurnamen, also Bezeichnungen für unbesiedeltes Gebiet (Felder, Wälder, Wiesen, Wege, Berge, Hügel usw.). Sie ist nach morphologischen Gesichtspunkten gegliedert; Entscheidungskriterium ist das Bildungsmittel: etwa -i, -y als typisches Adjektivsuffix des Polnischen, -ny, -any, -ej, -alny, -iczny usw. Innerhalb der einzelnen Formantien wird das Material der Bedeutung nach dargeboten, beispielsweise nach Fauna

und Flora, Tierbezeichnungen, nach Form, Farbe, Gestalt und Eigenschaften des Bodens, des Geländes. Von Bedeutung sind die sich gelegentlich anschließenden historischen Belege der Namen. Die Sammlung ist ohne Frage wertvoll und für zukünftige Untersuchungen von Bedeutung. Kartierungen slavischer Namen, die Aufschlüsse über Streuung älterer und jüngerer Appellativa und Toponyme bringen können, sollten an ihr nicht vorbeigehen. Bedauerlich ist allerdings, daß ein Inhaltsverzeichnis, das wenigstens den Weg zu den einzelnen Bildungsmitteln gezeigt hätte, fehlt. Auch ein Register vermißt man schmerzlich. Jürgen Udolph

*Libor Jan, Rudolf Procházka, Bohumil Samek: Sedm set let brněnské kapituly. [700 Jahre Brüner Kapitel.] Peltan Verlag. Brno 1996. 141 S.* — Schon im 13. Jh. stellte die vermutlich als Burgkirche unter Markgraf Konrad Otto gebaute Brüner Kirche St. Peter und Paul auf dem Petersberg (Petrov), in der zuletzt 1991–95 umfangreiche archäologische Untersuchungen durchgeführt wurden, in stadthistorischer und kultureller, vor allem aber in rechtlicher Hinsicht einen bedeutenden Zentralort dar. Am 7. März 1296 wurde sie anlässlich eines Streitfalls des böhmischen Königs Wenzel II. mit einem mährischen Kloster zum Kollegiatkapitel erhoben. Die historisch-wirtschaftliche Entwicklung des Brüner Kapitels, seine personelle Zusammensetzung (Übersichten im Anhang) und geistesgeschichtliche Bedeutung stehen im Mittelpunkt des kleinen, liebevoll illustrierten Sammelbandes, der zum Jubiläumsjahr 1996 zusammengestellt wurde. Der zeitliche Schwerpunkt liegt in der Zeit von Reformation und Humanismus, in der von Brünn und Olmütz wichtige Impulse für die politisch-kulturelle Gesamtentwicklung der böhmischen Länder ausgingen. Nahezu vollständig vernachlässigt wird die Phase des Kathedalkapitels nach 1777. Ein präziser Anmerkungsapparat und eine Auswahlbibliographie erlauben nicht nur eine weitere Vertiefung, sondern zeigen auch das hohe Niveau der Forschungen zur mährischen Kirchengeschichte, die, anders als in Böhmen, eine ungebrochene Tradition aufweisen kann. Joachim Bahlcke

*Die Protokolle des Österreichischen Ministerrates 1848–1867. V. Abteilung: Die Ministerien Erzherzog Rainer und Mensdorff. Band 9: 9. Dezember 1864–11. Juli 1865. Bearb. u. eingel. von Stefan Malfer. (Die Ministerratsprotokolle Österreichs und der österreichisch-ungarischen Monarchie 1848–1918, 1. Serie.) ÖBV Pädagogischer Verlag. Wien 1997. L, 489 S. (DM 122, —.)* — Der Band enthält die 70 Protokolle der Ministerratsitzungen von Dezember 1864 bis Juli 1865 und schließt damit die Edition für das Ministerium Erzherzog Rainer/Mensdorff ab. In den Protokollen spiegeln sich vor allem die innenpolitischen Probleme der Habsburgermonarchie wie die ungarische Frage und die Einberufung des kroatisch-slawonischen sowie des ungarischen Landtages. Im Vordergrund stand neben der Vorlage des Budgets für 1865 (und 1866) im Reichsrat die staatliche Geldbeschaffung. Die Erörterungen der Minister verdeutlichten dabei den engen Zusammenhang zwischen den Problemen der Budgetkonsolidierung und dem staatsrechtlichen Umbau des Kaiserstaates in eine dualistische Monarchie. Dabei nahmen die Debatten um die Handels- und Zollverträge mit dem Zollverein sowie den Eisenbahnbau gemeinsam mit den finanziellen und wirtschaftspolitischen Themen annähernd die Hälfte der Tagesordnungspunkte ein. Wie in den früheren Bänden dieser Serie gestattet das chronologische Verzeichnis der Protokolle und das zusammengefaßte Sach- und Personenregister einen raschen Zugriff. In der Einleitung werden die wichtigsten Beratungsgegenstände zusammengefaßt und ihre Relevanz für die Entwicklung der Habsburgermonarchie bewertet. Druck- bzw. Schreibfehler erschweren allerdings die Lesbarkeit. Mit der Publikation aller Ministerratsprotokolle der Regierung Erzherzog Rainer/Mensdorff wird nicht nur eine Gesamtbeurteilung des Schmerlingschen Verfassungsexperimentes möglich, sondern darüber hinaus die nur relative politische Bedeutung des Ministeriales klarer erkennbar. Jonas Flöter

*František Mezihorák: Hry o Moravu. Separatisté, iredentisté a kolaboranti 1938–1945. [Spiele um Mähren. Separatisten, Iredentisten und Kollaborateure 1938–1945.] (Edice Archiv, 77.) Verlag Mladá Fronta. Praha 1997. 144 S., 29 slw Abb.* — František Mezihorák setzt